



## **Tour Ligurien - RhoneAlps**

**Zeitdauer: 6 Tage**

**Zeitraum: 11.05. bis 16.05.**

**Strecke: 2.900 km**

Die Tour begann wider der Hoffnung doch recht durchwachsen und die Wettervorhersage meldete für die Bergregion etwas Nässe. Die Regenklamotten mussten somit doch mit ... und die nehmen immer zuviel Platz weg, der eigentlich besser genutzt werden könnte.

Gewohnter Treffpunkt war die Tanke in Parsberg. Alle waren wir heiß auf die Strecke und das was uns erwartete.

Alle waren wir pünktlichst ... wer kam etwas später eingetrudelt ... unser lieber Wolfgang mit seiner GS und Alex war zu meiner Freude doch gekommen. Da er im privaten Umfeld doch mit einem Handicap belastet war, so hat er sich durchgerungen mitzukommen.

Der einzige Fahrer, der hinsichtlich seiner Reifen ein kleines Handicap hatte war der Tourenguide ... aber was soll's ... gibt Schlimmeres.

## 1. Tag

Die Anfahrt erfolgte wie üblich über die BAB Richtung Innsbruck und dann weiter über den Brenner bis Affi.

Am Brenner haben wir eine kleine Pause eingelegt und uns etwas gestärkt. Abgekürzt haben wir nix, sondern sind auf der BAB geblieben ... und ab Verona Richtung Brescia abgebogen.

Der Wind würde stärker, aber noch war alles trocken. Durch den starken Wind wehte es sogar Verkehrszeichen auf die Piste. Gut nur, dass wir das rechtzeitig erkannt hatten. Gar nicht daran zu denken wenn man drüberbrettert.

Mein Gepäckschutz wehte es ständig rauf und keiner hatte mich daran erinnert, dass ich das Teil doch immer mit einem Expander gesichert hab ... na ja, man wird eben auch älter. Diese Fahrtunterbrechungen um diesen Überzieher festzumachen sind mir schon selbst unendlich auf den Senkel gegangen. Ist einfach keine richtige Lösung für Moppedtouren.

Ab Brescia sind wir auf der A21 und der A21DIR bis zur Ausfahrt Fiorenzuola d'Arda gefahren. Endlich runter von der BAB-Piste ... und der Wind wurde heftiger. Der Blick ging in die Richtung in die wir fahren mussten, und erkennbar waren dunkle Regenwolken. Es kam wieder die Hoffnung hoch, dass es ja nicht so schlimm sein muss und wir vielleicht auch etwas Glück haben ... die Nässe bloß nicht über uns.

Auf der Via Emilia ließen wir somit erst mal die Landstrasse bis Fidenza auf uns wirken. Ab hier ging es auf der 359R nach Salsomaggiore ... an eine Pause war jetzt nicht zu denken, denn wir alle waren heiß auf Kurven.

Und den Vorgeschmack auf das, was uns die nächsten Tage erwartete haben wir dann auch eingesaugt.

Wir blieben auf der 359R und arbeiteten uns aufwärts ... von Salsomaggiore noch auf 159m gelegen bis zum Passo di Pelizzone der auf 1029m liegt. Unzählige Kurven und Serpentine forderten unsere totale Aufmerksamkeit.

Die Zeit verging schneller als gedacht. Bei Borgo nahmen wir den Passo del Brattello mit seinen knappen 1000m unter unsere Gummis. Im Zweiregioneneck Liguriens und der Toskana beeindruckte die herrliche Landschaft.

Es wurde kühler und zwischendurch auch nasser ... leider.

Die letzte Abfahrt für den Tag, runter nach Pontremoli, war schon nass und es war schade. Nach guten 870km ging die erste Tagesetappe zu Ende. Doch die Unterkunft musste gefunden werden. Tja, nach einem kleinen Abstecher durch die historischen Gassen und entgegen der Einbahnstrasse drehten wir eine kleine Ehrenrunde. Am Wegesrand hab ich dann gefragt und wir wurden sofort zum Hotel eskortiert. Ist Italien ... und das ist immer wieder wundervoll die Gastfreundschaft zu erfahren.

Wir waren doch alle recht platt, aber die Moppeds haben wir dennoch mit einem Dampfstrahler grob gesäubert.

Das Hotel hat sogar einen Pool, nur die Witterung meinte es nicht gut mit uns. So haben wir im Gewölbe den Abend bei gutem Essen und passenden Rotwein ausklingen lassen.

Nach einem Absacker war nächtliche Ruhe angesagt. Schließlich war klar, dass die nächste Etappe nicht weniger anstrengend würde.

## 2. Tag

Die Nacht hatte die volle Entspannung gebracht. Das Wetter hatte sich leider nicht beruhigt. Nass und kühl war's. Aber die Laune und den Spaß am Fahren haben wir uns nicht verderben lassen.

Es ging gleich gut los. Mitten in der Kurvenwelt rund um die Foce di Rastello ging es mit einem kleinen Verfahrer los. Doch das war gut so ... Kurven runter und wieder rauf hat uns gleich eingestimmt auf das was noch so alles kommt.

Die Strecke führte uns weiter nach Brugnato. In 2007 wurde dieser Ort in das Register der schönsten Dörfer Liguriens aufgenommen.

Wir drehten eine kleine Runde vorbei am Monte Cornoviglio Richtung Vezzano. Das war schon richtig abenteuerlich, die Strecke wurde sehr schmal und anspruchsvoll. Der folgende Streckenabschnitt mit Kurs auf La Spezia brachte etwas Entspannung. Die war dann auch gleich vorbei als wir abwärts Richtung Hafen steuerten.

Mit Blick auf das Meer bei aufgelockerter Bewölkung und Sonne ließ Urlaubsgefühle aufkeimen. Es wurde warm und die gleichmäßigen Kurven Richtung Portovenere heizten unsere Gummis richtig gut auf. Nur das äußere Erscheinungsbild unserer Moppeds spiegelte einen anderen Witterungseinfluss wider.

Der traumhafte Blick in die Bucht und auf die Stadt lud zum Pausieren ein. Plötzlich hatten alle ein aufkommendes Hungergefühl. Was soll ich sagen ... die Zeit ging uns flöten, aber schön war's und das Essen war auch hervorragend.

Die Grotta Azzura rückte in diesem Moment klar in den Hintergrund. So standen wir am südlichsten Ausgangspunkt der Cinque Terre, mit ihrem regionalen Naturpark.

Was soll ich sagen – es fiel uns schwer wieder aufzusatteln, doch ein einzigartiger Streckenverlauf, in einer einzigartigen Landschaft eingettet, wartete auf uns ... die Cinque Terre.

Es wird ja noch besser. Über die sich eng windende Küstenstrasse steuern wir über Riomaggio auf Vernazza zu ... der Ort liegt einfach nur märchenhaft. Und diese Enge zollte dann auch ihren Tribut – Wolfgang blieb mit einem seiner Koffer am Kotflügel eines entgegen kommenden BMW hängen. Die Schuldfrage war nicht mehr zu klären, wichtig war nur, dass es ihm gut ging und sonst nur der BMW in Mitleidenschaft gezogen war.

Wir sind in Italien und da geht alles etwas langsamer ... die Carabinieri kamen angerückt und registrierten lediglich das kleine Malheur.

Alexander leistete Wolfgang Gesellschaft und gab den anderen Verkehrsteilnehmern Warnzeichen, da die beiden Fahrzeuge vor/hinter einer Kurve standen.

Ja, und wir anderen sind weitergezogen. Ausgemacht war Treffpunkt Portofino. Ausgesucht hab ich dann doch die untere Küstenstrecke über Deiva Marina und Moneglia Richtung Sestri. Es war ein herrliches Erlebnis durch einspurig geführte Tunnelabschnitte direkt entlang dem Meer unterwegs zu sein.

Mit Blick auf den Golfo del Tigullio haben wir die Fahrt nach Portofino richtig genießen können.

Der malerisch gelegene kleine Ort war richtig gut besucht. Für Moppedfahrer gibt es separat ausgewiesene Parkplätze und ein netter Vertreter der Polizia Municipale hat uns freundlichst eingewiesen.

So sind wir gemütlich Richtung Naturhafen geschlendert und haben uns einen sonnigen Platz vor einem Cafe gesucht.

Auch hier wieder wurden wir ganz aufmerksam willkommen geheißen und schnell hat man uns Tische zusammen gestellt, Stühle hingerückt und gleich umsorgt. Es war urgemütlich. Unsere beiden Abtrünnigen kamen kurze Zeit später und so waren wir wieder komplett.

Aus zeitlichen Gründen mussten wir die kleine aber sicherlich auch feine Runde über Varese Ligure und Borzonasca ausfallen lassen. Sicher bedauerlich, aber bei den Pausen blieb die Zeit liegen.

Wir durchqueren den Naturpark Portofinos und müssen wieder abkürzen und Zeit aufholen. Die bestimmt auch beeindruckenden Strecken im Hinterland Genuas müssen warten ... bis zu einer der noch kommenden Touren, denn es war sicher nicht das letzte Mal.

So haben wir auf die BAB aufgesetzt und sind nordwärts Richtung Busalla geschrubbt. Dabei ist Alexander und Wolfgang wieder abhanden gekommen. Die beiden haben einen anderen Weg eingeschlagen ohne was zu sagen ... Navifahrer eben.

Wir, der harte zusammenhaltende Kern sind dann noch eine richtig schnelle kurvenreiche Landstrasse 35 wieder südwärts gefahren. Wir mussten die BAB queren um nach Sant Olcese zu kommen, und diese Überquerung hat uns zum Ende des Tages nochmals gefordert, zumal es schon recht spät wurde.

Um das Hotel zu finden hat der Tourenguide nochmals ein paar Verfahrer eingebaut. Erst das Fragen bei Ortsansässigen brachte Erleichterung und das Ziel schnell näher.

Das Quartier lag an eine kleinen und feinen Park. Von vorne erkannte man den Burgencharakter nicht so ... erst im Innenhof beeindruckte das Anwesen. Doch das war schon alles. Einen kleinen Willkommen Snack haben wir sofort bekommen ... wir wurden auch gleich umsorgt. Das Essen war super und alle waren rundum zufrieden, bis ... ja bis Dani und ich aufstanden um dann doch die Nachtruhe zu begehen und die Tischplatte Entlastung fand. Damit stürzte noch der gute Wein um und ergoß sich über die weiße Tischdecke. Na und damit war der Abend auch klar.

### **3. Tag**

Der erste Blick aus dem Turmfenster versprach nichts Gutes. Es regnete Bindfäden. Es war noch früh und vorm Frühstück ... die Hoffnung stirbt bekanntlich zum Schluss.

Das versprochene umfangreiche Bikerfrühstück blieb eigentlich auch aus. Die Bedienung war wohl vom Vorabend noch genervt und sichtlich nicht bei der Sache. Wir haben uns dann weitestgehend selbst geholfen.

Nur das Nass von oben wollte nicht enden ... das Motto lautete: Überzieher komplett anlegen. Nun, Wolfgang verpasste uns noch eine kleine Schwitzrunde, da er seinen Zündschlüssel nicht fand.

Nach guten 10 Minuten Eigendampfung ging es dann los. Vor lauter Nässe hab dann ich die Strecke nicht mehr anpeilen können. Das Navi musste herhalten und der Weg passte auch. Wir mussten die kleine kurvenreiche Passstrecke über die BAB, die wir am Abend zuvor gefahren waren, wieder zurück.

Bei Campomorone musste die Entscheidung getroffen werden die Tour wie geplant zu fahren, oder an die Küste abzudrehen um hoffentlich besseres Wetter vorzufinden.

Ja, ja ... bei soviel Wasser von oben und keine Besserung über den Bergen in Sicht, ließen meine Träume von den vielen Pässen in den Naturparks von Marcarolo und Beigua schwinden.

So musste das Navi von Wolfgang uns einen kurzen Weg rüber nach Masone weisen. Muss schon sagen ... diese Strecke hatte es in sich und möchte sie nicht missen, obwohl mir das Wasser schon in den Schuhen stand.

Bei Masone haben wir uns den Weg schwer *erfahren* müssen ... ein Sattelzug hatte sich in einer Kurve festgefahren. Dank unserer Rösser entkamen wir dem Engpaß recht flott.

Bei Michael, unserem Monsterfahrer, lief das Wasser schon durch die Hose und sicherlich überall hin.

Bei Mele hat Wolfgang dann doch mit seinem Navi Schwierigkeiten ... das Teil schickte uns im Kreis ... und siehe da – es gewitterte. Das Ziel hieß unter den Brücke erst mal Zuflucht suchen. So standen dann 7 Mopeds am Strassenrand unter einer Brücke.

Blitze schlugen unweit in die Oberleitung der Bahnstrecke ein, Wasserwände schwappten von oben runter und klatschten vor uns nieder und das Wasser stieg auf der Strasse weiter an. Die Feuerwehren rückten aus ... das alles war irgendwie unwirklich und keine Filminszenierung.

In Richtung Arenzano lockerte es auf und es blitzte blauer Himmel durch. Nach einer guten halben Stunde ging es spontan los. Wir fuhren in ein herrliches Wetter ... Sonne satt, warm und hellblauer Himmel nach nur wenigen Kilometern. Es war kaum zu glauben.

Doch mit Blick in Richtung Berge schwand auch die Hoffnung an einer anderen Stelle wieder in die geplante Tour einzusteigen.

An einer Tanke haben wir uns dann wieder entpellt um schnell mal Einzelteile in der Sonne trocknen zu lassen.

Ein kleiner Streckenabschnitt stand tief unter Wasser ... Pkws reihten sich auf, wobei keiner sich so recht traute auf etwas 30m durchzufahren. Wir schauten kurz zu wie die einheimischen Roller- und Mopedfahrer durchfuhren und nahmen die Furt dankend an um denen nicht nachzustehen ... Füße hoch und durch.

Es war klar – wir blieben auf der Via Aurelia bis Sanremo. Auch sehr schade, denn im Hinterland von Alassio warteten viele herrliche Pässe und Schluchten auf uns ... das wird alles bei einem der kommenden Tourenplanungen nachgeholt.

Die Fahrt entlang der Küste hatte auch was. In Noli haben wir eine Pause eingelegt und den Küstenblick genossen. Die Stadt Noli ist ohnehin sehenswert und hält noch viele mittelalterliche Bauten in sich verborgen ... und genau zwischen den beiden Geschlechtertürmen besiedelten wir ein gemütliches Cafe.

Rechtzeitig sind wir in Sanremo eingefallen. Da hieß es erst mal durch den städtischen Stopp-and-Go Verkehr zu kommen ... ist ein kleines Abenteuer für sich.

Das Hotel liegt am Strandrand Richtung Frankreich. Nach einer ausgiebigen Dusche und der Sonne angepassten Kleidung, schlenderten wir entlang der Uferpromenade los Richtung Sanremo Innenstadt.

Vor dem Casino, mit kurzen Blick ins Innere, haben wir es uns zunächst in einem Cafe gemütlich gemacht. Alexander ist losgetigert um sich einen neuen Regenkombi zuzulegen.

Sein altes Teil hielt nicht das was es wohl versprach.

Anschließend ging es in das besonders sehenswerte Stadtviertel „Kasbah“ ... ein orientalisches anmutendes, völlig verwinkeltes Gewirr von Durchgängen und Gassen der Altstadt.

Voller Euphorie sind wir dann in ein kleines gemütliches Lokal eingefallen. So recht trauten die anderen nicht den Kochkünsten der Küche, aber es war widererwartend sehr gut, wobei Alexander bei der Wahl des Rotweins doch einmal schwer daneben lag ... aber man kann ja nicht immer alles passend treffen.

Der Abend war mild – die Meeresbrise sorgte für viel Entspannung und die Traumwelt brach über uns herein.

#### **4. Tag**

Was kann es schöneres geben als am Meer aufzuwachen und einen irren Ausblick zu genießen. So friedlich, so sonnig, so warm ... und so verdreckte Moppedts ... das war der erste Gedanke. Dann kam Hunger auf und das reichhaltige Frühstück wurde erst mal genossen.

Bei Alexander hatte sich in seinem privaten Umfeld etwas ergeben, dass ihn dazu bewog die Tour abzubrechen und schnellstens heimzufahren. Michael schloss sich ihm an, da er offensichtlich am Wochenende für einen Triathlon trainieren musste.

Die Rückfahrt der beiden war auch noch herausfordernd ... Keilriemen an der GS von Alexander gerissen und das Auftreiben eines neuen Teils war auch nicht so ohne. Michael hatte seine Monster umgelegt als er absteigen wollte ... irgendwie war da bei den beiden wohl der Wurm drin.

Der harte Kern hingegen freute sich auf die neue Tagesetappe.

Da das Wetter perfekte Bedingungen schaffte setzten wir auf die geplante Tour auf.

Doch zunächst sollte das Navi von Wolfgang erneut versagen ... dachte es geht schneller die Abzweigung zu finden. Nur es blieb bei der Annahme. Die Verkehrsverhältnisse sind in Sanremo eine wahre Katastrophe – und so konnte ich die Ausschilderung nicht richtig erkennen – prompt ging es in eine falsche Richtung. Erst die Eskorte eines Rollerfahrers brachte uns auf den richtigen Pfad.

Der kleine aber feine morgentliche Rundritt durch das einzig nennenswerte DOC-Rotweinanbaugebiet Liguriens - der Rossese di Dolceacqua – löste Begeisterung aus und offenbarte einen traumhaften Blick über die Bucht Sanremos.

Es ging rauf zum Monte Bignone und über den Passo Ghimbegna nach Bajardo.

Der historische Ortskern des Bergdorfes Bajardos besteht schon seit dem ersten Jahrtausend vor Christus. Seit dem hat Bajardo eine bewegte Geschichte hinter sich. Bevor die Römer kamen um es auszubeuten, diente der Gipfel des Berges als Druidenschrein. Einige der historischen Steinobelisken sind über die Jahrtausende erhalten geblieben. An die Stelle des Schreins wurde später eine Burg gebaut, die als Schutz für das umliegende Dorf diente. Dann wurde ein Teil dieser Schlossburg im 7. Jahrhundert durch eine Kirche ersetzt. Wir mussten viel nachholen, und so saugten wir nur die Strecke und die irre Landschaft auf.

Durch das Val Nervia, mit seinem sich eng windenden Streckenverlauf, kamen wir durch Dolceacqua. Das Dorf wird überragt vom »Castello dei Doria«.

Eine weitere bekannte Sehenswürdigkeit ist die Brücke Ponte Vecchio di Dolceacqua die, obwohl schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut, den Fluss Nerva in einem einzigen Bogen (> 30 m) überspannt. Claude Monet wurde 1884 durch die Brücke zu einem Gemälde inspiriert. Er nannte sie ein »Juwel der Leichtigkeit«.

Wir gönnten uns nur einen kurzen Blick, denn die noch vor uns liegende Strecke ließ keine übermäßigen Pausen zu.

Ein paar Kilometer weiter erreichten wir Ventimiglia und sind wieder auf der Via Aurelia entlang der Küste Richtung Menton gekurvt.

Gleich hinter der italienisch-französischen Grenze lud ein Cafe ein, dass unterhalb eines Felsvorsprungs lag. Es war Formel 1 Zeit in Monte Carlo ... doch das wurde glatt zur Nebensache.

Wir sind noch ein wenig am Meer entlang gecruist, sozusagen mitten rein nach Menton. Doch dann war Richtung nordwärts nach Sospel angesagt. Auf der Route des Grandes Alpes zogen wir die ersten Striche auf französischem Boden auf den Asphalt des Col de Castillon.

Der Anspruch an unser fahrerisches Können wurde weiter herausgefordert. Die Gorges du Pion und der Col de Turini forderten unsere volle Konzentration. Unaufhörlich kurvenreich ging es weiter durch die Gorges de la Vesubie nach Roquesteron.

Diese traumhafte Landschaft treibt einem die Gänsehaut bis unter die Fingernägel.

... und weiter ging es in einem wilden Ritt über den Col de St-Raphael.

Bei Puget-Théniers musste der Blick auf die Zeit entscheiden wie es weiter ging. Leider, ja leider war die Schleife durch die beiden Schluchten du Cians und de Daluis nicht mehr zu schaffen ... auch das muss nachgeholt werden.

Da noch einige Pässe Wintersperre hatten mussten wir um den d'Allos herumfahren, und da bleibt nur die D4202 und die N202.

Wir kamen von einem Wetterextrem ins andere. Zunächst konnten wir den Col de Toutes Aures trocken und zügig genießen, dann schüttete es lokal am Col de Robines und hinter Barreme kam die Sonne wieder raus.

Etwas angefeuchtet ritten wir in Digne-les-Bains ein. Noch meinte es die Sonne gut mit uns.

Wir entschieden uns die D900A zu nehmen. Landschaftlich traumhaft und eine Herausforderung für jeden Tourenfahrer. Bei le Bes fing es wieder an nass und zusätzlich kalt zu werden. Bei Barles schneite es und die schmale Piste war von Schneematsch überzogen ... bei 0 Grad.

In Verdaches blieb uns nichts anderes übrig als möglichst schnell in ein Cafe einzufallen. Heißer Tee mit Rum, das Anwärmen der Schuhe und Handschuhe war oberstes Gebot. Die Bekanntschaft mit dem Dorftrunkenen ließ die missliche Situation etwas auflockern.

Über Seyne und dem Col Saint Jean, einer wunderbaren schnellen Paßstrecke, folgten wir der D900, vorbei am Tete de Louis XVI, nach Barcelonnette.

Die Gemeinde liegt in einem breiten, fruchtbaren Tal am rechten Flussufer der Ubaye und ist ein bekannter Winterurlaubsort.

Bekannt ist die Stadt für die sogenannten "Villas mexicaines". Viele Auswanderer aus Barcelonnette und Umgebung suchten im 19. Jahrhundert wirtschaftlichen Erfolg in Mexiko. Sie stellten gegen Ende des Jahrhunderts sogar die größte Untergruppe der Mexiko-Franzosen. Ihr soziales Zusammengehörigkeitsgefühl war weit bekannt, unter anderem deswegen kamen viele zu Reichtum. Nach ihrer Heimkehr nach Barcelonnette erbauten sie sich dort und in anderen Gemeinden des Ubaye-Tals prachtvolle Villen.

Wolfgang versuchte über sein Navi direkt auf das Hotel zuzusteuern ... und es gelang. Mitten in dem netten Ort am Marktplatz hatten wir alles was wir brauchten. Nach kurzer Regeneration und heißen Dusche durften wir unsere Klamotten im warmen Waschraum aufhängen. Das half alles durchzutrocknen.

Gleich nebenan plazierten wir uns in einem kleinen aber feinen Lokal. Die Speisekarte auf französisch machte uns zu schaffen. So haben wir einfach getippt und Dani hat da wohl die A...karte gezogen. Na und ich durfte herhalten ... war aber mit der beigelegten Sauce richtig gut.

Um die Ecke ist noch ein Salsa-Lokal - gute Musik, nette Tänzerinnen – und wir gönnten uns noch einen örtlichen Absacker (war nicht weit von Absinth entfernt).

Als die Meute den Laden stürmten haben wir uns zurückgezogen. Der Tag hatte bei uns Spuren hinterlassen.

## **5. Tag**

Nach einem doch angenehmen Frühstück und trockener Witterung hieß es Sprit fassen. Wir ließen es an dem Tag fliegen. Über die D900 und der D902 erreichten wir zügig Guillestre. Schade, auch wegen Wintersperre dicht war der Agnello ... so mussten wir außen herum über Briancon.

Wir gönnten uns hier einen Stopp mit dem letzten Blick auf die Seealpen. Die Paßstrecke nach Cesana und Sestriere war der letzte Höhepunkt des Tages ... die Fahrt durch das Valle del Chisone bringt noch einmal etwas Abwechslung bevor die BAB uns über Turin und Milano nach Bergamo fliegen lässt.

Bei Palazzolo war diese Fahrt mit ständigen Unterbrechungen, wegen der unzähligen Mautstellen, zum Glück beendet.

Wolfgang durfte mit seinem Navi wieder ran, doch das entpuppte sich erneut als Desaster. Na ja, hoffe er hat das Teil mittlerweile verschrottet.

Ein kleines Highlight begleitete uns während der Auffahrt am Lago d'Iseo. Eine Gruppe von Tatra Oldtimer fuhr den gleichen Weg ... war schön anzusehen.

Wolfgang und sein Navi – er brettete am Hotel vorbei obwohl ich mal wieder versucht hab über alle möglichen Signale aufzuhalten ... doch keine Chance.

Nur gut das ich das Hotel kannte – wir wurden schon empfangen und das Zelt für unsere Moppeds leergeräumt.

Der Blick auf den See ist atemberaubend und Urlaubsfeeling kam spontan auf. Wolfgang hat es offensichtlich nach einiger Zeit bemerkt das keiner mehr hinter ihm war. So kam er dann doch zurück und alles war gut.

Auf der Terrasse machten wir es uns bei Drinks und dem Blick auf den See gemütlich. Der unvergessliche Ausblick auf die Insel und die nahegelegene Bergwelt wirkte voll entspannend. Rainer meinte noch, dass unter Umständen sein zweiter Sohn am nächsten Tag zu uns treffen könnte und wir so gemeinsam Richtung Heimat reiten können ... gut so, der harte Kern vervollständigte sich.

Nach einem guten Essen und ein paar Drinks war die Bettschwere erreicht.



## 6. Tag

Ein Tag kann kaum schöner anfangen. Frühstück mit Blick auf den See und die Berge. Die Wolken verzogen sich uns es versprach ein prima Touren-Abschlusstag zu werden.

Wir sattelten auf ... Wolfgang wollte noch nicht heimwärts und verabschiedete sich in eine andere Richtung.

So blieben die Harten der Truppe und es konnte jetzt so richtig losgehen. Erst mal wieder runter vom Berg und an den See. Dort über die 42 flott nach Ponte di Legno.

Der Passo Tonale und sein 3000er Umfeld lädt lange in Jahr hinein zum Skifahren ein.

Und so fanden sich Skifreaks auf der Piste ... für uns ein frostiger Anblick.

Wieder runter schlängelt sich die Strecke durch das Val di Sole bis Fondo. Hier trafen wir dann Max. Die harte Truppe erweiterte sich somit.

Na und dann haben wir das Gampenjoch unsicher gemacht. Unten in Meran fassten wir ordentlich Sprit. Ein Blick auf meinen Hinterreifen genügte um zu wissen, dass ich die Tour etwas sachter beenden sollte.

Auf der 44 folgten wir der Ausschilderung zum Jaufenpaß. Bei Valtina hatte sich doch so ein Ossi vor uns breit gemacht. Mit sehr langsamer Fahrt behinderte er zunehmend. Kurz vor der Auffahrt zum Paß musste er noch die Bremse vor einem Fußgängerüberweg reinhauen wo ich doch schon mit Blick und Zug weiter war. Na und so bin ich gerade noch an ihm vorbei gekommen, hab aber seinen Außenspiegel bis zum Anschlag umgeklappt. Der war dann auch hin.

Aufregen nutzt nix, und als ich noch mitbekommen hab, dass die selber Mopped fahren fiel mir wirklich nichts mehr ein. Hoffe nur, dass ich die nie auf einer Tour treffe ... denke das wäre auch zu gefährlich.

Voller Zorn hab ich erst mal alles niedergerungen was sich mir in den Weg gestellt hat. Dann auf der Abfahrt noch so ein Pkw-Weltverbesserer der einen Cabriofahrer ausgebremst und übelst beschimpft hat ... man merkte ... es waren Deutsche.

Unten in Sterzing setzten wir auf die BAB Richtung Heimat. Windig war's und recht frisch. Die Fahrt war meinem Hinterreifen angepasst und am Dreieck Holledau verabschiedeten wir uns passend. Dani und ich sind über Regensburg nach Hause gesteuert.

Die Tour war schnell vorbei – die Tage verflogen, die Eindrücke waren unzählig und es war wie immer ... abenteuerlich und erlebnisreich ... die Stimmung am Ende war aber etwas wehmütig.

Macht aber nix – die nächsten Touren stehen ja noch an.

Bis dahin  
Euer Lammi